

# Ein Rundgang durch die Stiftskirche

1. Orgel
2. Epitaph
3. Fresko "Christophorus"
4. Sakramentshäuschen
5. Schlußstein in der Vierung
6. Steinreliefs
7. Sakramentsnische
8. Schnitzaltar
9. Sakristeialtar
10. Romanischer Türsturz

**Die Stiftskirche in Schildesche geht zurück auf ihre Stiftung im Jahre 939 durch Marswidis. Deren Vorbild für ein adliges Damenstift war die Abtei in Herford. In Schildesche hat das Damenstift bis 1810 bestanden.**

**Der kreuzförmige Grundriss der heutigen Kirche stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts und entstand durch Erweiterung des Gebäudes nach einem Brand. Im 15. Jahrhundert wurde die Kirche weiter ausgebaut. In dieser Zeit erhielt sie auch einen hohen Turm, der allerdings 1811 einstürzte. Der jetzige Kirchturm stammt von 1869.**

Wer die gotische Stiftskirche durch den Haupteingang (Kirchturm von 1869 mit sechs Glocken von 1461 u. 1996) betreten hat und durch den zum Turm gehörigen Vorraum gegangen ist, kommt unter der Orgelempore in das Längsschiff. Auf dieser Empore befindet sich die **(1) Orgel** von 1962 (Fa. Führer, 35 Register, 3 Manuale, Pedal).



An der linken Wand des Kirchenschiffs ist ein **(2) Epitaph** (Grabmal, s. Abbildung) aus dem 17. Jahrhundert, das an die Stiftsdamen Margareta von Calenberg und Foenna von Oeynhausen erinnert. Umgeben von verschiedenen Wappen, zeigt es eine Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes unter dem Kreuz (der Gekreuzigte selbst jedoch ist nicht mehr vorhanden). Dieses Epitaph ist auch kirchengeschichtlich insofern interessant, als es sowohl einer katholischen (Foenna von Oeynhausen als auch einer evangelischen Stiftsdame (Margareta von Calenberg) gewidmet ist. Die konfessionellen Streitigkeiten nach der Reformation im Stift hatte der Große Kurfürst mit einem Edikt von 1673 beendet, in dem er verfügte, dass die katholischen Stiftsdamen ein Drittel und die evangelischen zwei Drittel der Stellen innehaben sollten.

Beim Weitergehen fällt der Blick auf die rechte Empore mit einem **(3) Freskogemälde** aus der Zeit um 1400. Es zeigt den **hl. Christophorus** (s. Bild rechts).

Zwischen dieser Empore und der modernen, als ein Fremdkörper empfundenen Kanzel steht ein gotisches **(4) Sakramentshäuschen** (um 1500), ein mit einem Pelikan gekrönten dreigeschossigen Fialenaufbau von 10 m Höhe (s. Bild rechts). Es diente vor der Reformation zur Aufbewahrung der Hostien.



Schaut man in der Vierung (Kreuzung von Längsschiff und Querschiff) nach oben, sieht man auf dem **(5) Schlußstein im Gewölbe** (s. Bild links) Johannes den Täufer, den Patron der Kirche, mit Marswidis, der Stifterin, und Emma, der ersten Äbtissin, dargestellt. Auch die übrigen Schlußsteine sind einen Blick wert.



Im Chorraum befinden sich an der linken Wand zwei **(6) 1500**, s. Abbildungen): Ankündigung der Geburt Jesu durch den Erzengel Gabriel und Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes. (um 1500): Ankündigung der Geburt Jesu durch den Erzengel Gabriel und Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes.



An der Ostwand links ist eine ältere gotische **(7) Sakramentsnische** mit einem spitzbogigen Giebfeld zu sehen, in dem das Lamm Gottes



dargestellt ist, dessen Blut in einem Kelch aufgefangen wird.



Nach einer aufwendigen Restaurierung im Jahr 2004 ist das barocke **Taufbecken** aus dem 17. Jahrhundert (Abb. links) wieder in die Kirche zurückgebracht worden. Es steht im Chorraum, in der Nähe des Altars.

Das Hauptkunstwerk ist der (8) [Schnitzaltar](#) (um 1500; Braunschweiger Madonnenmeister).



Kleine Felder: Leben Johannes des Täufers (links) und Leben Jesu (rechts); Großes Mittelfeld: Kreuzigung. Auf den Rückseiten der beweglichen Flügel befinden sich - leider beschädigte - wertvolle Malereien (Ausschnitt: rechtes Bild) mit Szenen aus der Passion Jesu und vom Ende des Täufers.



In der **Sakristei** steht ein weiterer kleiner (9) Altar (s. Bild links) mit einer Darstellung des Gebetes Jesu am Ölberg aus dem 18. Jahrhundert.



Die linke Empore heißt auch "**Fräuleinchor**", weil von ihr aus die Stiftsdamen am Gottesdienst teilnahmen. Über eine Innentreppe gelangt man hinauf und findet über der Tür einen (10) **romanischen Türsturz** mit sehr alten Blatt- und Rankenornamenten.

Ein Rundgang um das Äußere der Kirche lohnt sich ebenfalls. Am interessantesten ist die zum Kirchplatz gelegene Südseite. Hier fällt Ihr Blick auf die steinerne **gotische Friedhofslaterne** (s. Bild rechts). Sie erinnert noch daran, daß der Platz ehemals ein Friedhof war.



Die Tür zum südlichen Querschiff heißt seit alters "**Brauttür**", da eine Stiftsdame bei ihrer Aufnahme als "Braut Christi" durch diesen Zugang das Gotteshaus betrat. Eine Inschrift über der Tür weist auf ihre Stifterin hin, die Kanonissin Gertrud Top (14. Jh.). Das Wappen ihrer Familie ist beigegeben.

Am Ostabschluß der Kirche stehen einige **Grabsteine** ehemaliger Stiftsdamen, zumeist aus dem 17. Jahrhundert. An der Nordseite befindet sich ein **Ehrenmal** für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten aus der Gemeinde.

Von hier aus hat man außerdem einen Blick auf eine **Kapelle** (jetzt neuapostolische Kirche) für die nach der Reformation katholisch gebliebenen Stiftsdamen.

Pfarrer Hans-Jürgen Feldmann

**Alte Ansichten von der Stiftskirche, s. [historische Bilder](#)**

### Literatur und Medien

**Stiftskirche in Schildesche. Westfälische Kunststätten, Heft 24, 1983**

**Andermann, Ulrich (Hrsg.): Stift und Kirche Schildesche 939-1810, 1989**

**Pieper, Paul: Der Altar von Schildesche, )1981 (vergriffen**

**Ravensberger Blätter, Heft 2, 1990; Themenheft Stift und Kirche Schildesche**

**Geschichtsabläufe. Historische Spaziergänge durch Bielefeld (hrsg. von Bernd Hey, Thomas Niekamp, Michael Veldkamp, Reinhard Vogelsang). Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 7, 1990**



**CD: Kirchen in Schildesche - Glocken - Orgel - Chöre**





## **Öffnung der Stiftskirche an Werktagen:**

**Montag bis** 10.00-12.00 Uhr  
**Freitag:** und 15.00-18.00 Uhr  
**Sonnabends:** 10.00-12.00 Uhr